

Nicht ohne mein Lasso: Nach acht Stunden Viehtrieb machen diese Cowboys Feierabend in einem Saloon



Cowboy in sieben Tagen

Von Hendrik Breuer

Die Touristen erkennt man an den Cowboyhüten.“ John Tass lächelt von Roanie, seinem rot-braunen Quarter Horse, und nickt mit einem Augenzwinkern hinüber zu Christine und Denis, einem Ehepaar aus Edinburgh, das ebenfalls auf Pferden sitzt. Die beiden Schotten tragen moderne Outdoorbekleidung aus Fleece und Goretex sowie nagelneue Hüte. John hat „nur“ eine alte Baseballkappe auf, dazu trägt er ausgelatschte Stiefel, alte Wrangler-Jeans und einen abgewetzten Ledermantel. In seiner rechten Hand baumelt eine lange Peitsche, am Horn des schweren Westensattels hängt ein Lasso. Authentische Kopfbedeckung hin oder her: Man erkennt sofort, wer der echte Cowboy ist.

John Tass ist in der vierten Generation Cowboy. Seit 1920 gehört die Klondike Ranch in Johnson County im Nordosten Wyoming seiner Familie. Von Anfang an haben Rinder das Leben auf dem Hof bestimmt, und das ist auch noch heute so.

Auf der fast 7000 Hektar großen Ranch weiden mehr als 1000 Kühe und Kälber. Im Sommer sind die Tiere in den Bighorn Mountains, den Rest des Jahres über auf der schier unendlich weiten Prärie. Die Viehzucht ist harte Arbeit, und fast täglich muss John nach den Tieren sehen und sie versorgen.

Doch für die Tass' lohnen sich die Mühen. Es lebt wohl niemand den klassischen amerikanischen Traum vom eigenen Stück Land, das die Familie ernährt, so intensiv wie die Rancher in Wyoming. In Johnson County ist der Wilde Westen noch Realität und nicht nur eine Inszenierung für Touristen.

Christine und Denis, die schon seit einer Woche auf der Ranch sind, haben bereits einen guten Einblick in das Cowboyleben gewonnen. An zwei Tagen haben sie mit John, einigen erfahrenen Helfern und den anderen Besuchern Kälber geimpft

und gebrandmarkt. Zwei Mal waren sie auf dem Viehmarkt und an den restlichen Tagen unterwegs in den Bighorn Mountains zum „cattle drive“. Cattle Drives, also Auf- und Abtriebe von Rindern, sind das Highlight eines Westernurlaubs auf der Klondike Ranch.

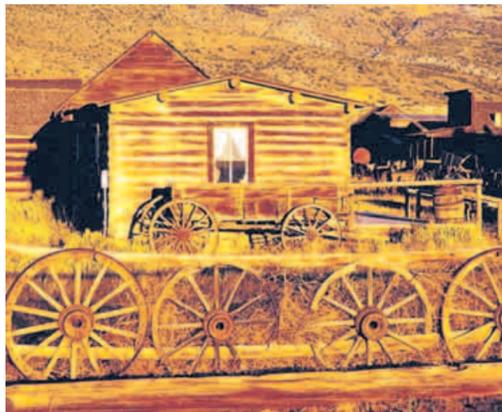
Ein Cattle Drive ist eine echte Herausforderung, da die Tiere fast nur durch unwegsames Gelände getrieben werden; durch dichte Wälder und über morastige Weiden, steile Hänge hinauf und staubige Pfade entlang. Die Landschaft ist so schwer durchdringlich, dass nur Pferde zur Fortbewegung infrage kommen, sämtliche motorisierte Fahrzeuge würden innerhalb kürzester Zeit stecken bleiben. Dementsprechend langsam geht es voran. Wenn die Kühe von einer Weide zur nächsten getrieben werden, kann das einen ganzen Tag dauern.

Wie die beiden Pensionäre Denis und Christine sind viele Besucher der Klondike Ranch keine erfahrenen Reiter, sondern Menschen, die sich ihren Traum von einer Woche im Wilden Westen erfüllen wollen, deshalb sind die Anforderungen an die Reitpferde enorm.

Die Pferde müssen zum einen herausragende Arbeitstiere sein, die sich von Lärm und aggressiven Rindern nicht nervös machen lassen. Zum anderen müssen die Pferde jedem noch so unerfahrenen Reiter auch in Stresssituationen bedingungslos gehorchen. John, der die aus Quarter Horses bestehende Herde seit 15 Jahren betreut, kauft und verkauft ständig Pferde, um geeignete zu finden. Das Ergebnis seines Trainings ist beeindruckend: Die Pferde folgen den Kommandos (rechtsrum, linksrum, schneller, stopp) ohne aufzumucken oder abgelenkt zu sein. Trotz der gut ausgebildeten Pferde ist ein Cattle Drive nicht einfach - und auch ziemlich anstrengend.

Kühe haben die Eigenschaft, ständig vom rechten Weg abzukommen. Deshalb müssen Christine und Denis, die die Nachhut des Trecks bil-

Reiten, Lagerfeuer und Lasso werfen: Bei einem Urlaub in Wyoming üben Touristen den Alltag auf einer Ranch



Auf Viehtrieb durch die Prärie von Wyoming; Rodeoreiter in Cheyenne (rechts)

den, die Tiere pausenlos im Auge behalten. Mittlerweile haben die beiden den Dreh aber raus. Sobald eine Kuh aus der Herde ausbricht, reitet Denis im großen Bogen um sie und kommt dann direkt auf das Tier zugeritten, während Christine der Kuh den Weg abschneidet. „Yi-haa!“ Denis weiß, wie man die Tiere hier im Wilden Westen am besten antreibt. Die Kuh blickt Denis zwar missmutig an und muht laut, dann dreht sie sich aber doch um und ist wenig später wieder bei der Herde. Stolz lächeln Christine und Denis sich an und versuchen, mit vornehmer britischer Zurückhaltung ihr eigenes Zutun herunterzuspielen. Trocken meint Denis: „Viel kann man ja nicht falsch machen, die Pferde wissen, was zu tun ist.“

Klondike ist eine der wenigen Ranches, auf denen die Besucher zusammen mit den Cowboys reiten. John plant seine Gäste wie ungelernete Helfer ein und gibt gerne zu, dass ein großer Treck ohne die Besucher kaum möglich ist. „Auch wenn unsere Gäste keine Erfahrung haben, sind sie unentbehrlich. Bei einem Cattle Drive braucht man einfach viele Reiter, um die Rinderherden zusammenzuhalten.“

Der Wilde Westen ist allgegenwärtig - auch in Geschichten von wilden Schießereien, die abends am Lagerfeuer erzählt werden. So fand auf der nur ein paar Kilometer entfernten TA Ranch einst eine Schießerei statt, die drei Tage dauerte. Es war die Zeit der „Rinderbarone“: Um 1880 nutzten reiche Rancher aus dem Süden Wyoming Johnson County als Weideland für ihre riesige Rinderherden. Als sich infolge der Besiedlung des Westens immer mehr Kleinbauern in der Region niederließen, führte das zu Konflikten. Immer wieder wurden die Kleinbauern des Viehdiebstahls bezichtigt, und im April des Jahres 1892 entschlossen sich die Rinderbarone, dem Streit in Wild-West-Manier ein Ende zu setzen. Sie heuerten 23 Revolverhelden aus Texas an, um die Konkurrenz zu vertreiben.

Die Bewohner Johnson Countys organisierten sich gegen die Eindringlinge, und es kam zu der legendären Schießerei. Der „Johnson County War“ wurde erst durch die anrückende Kavallerie beendet. Der Landkreis fiel bei den Mächtigen des Staates in Ungnade und wurde nie an das gerade im Entstehen begriffene Eisenbahnnetz angeschlossen. Seitdem fristet die Region bis heute ein eher beschauliches Dasein.

Selbst in Buffalo, der größten Stadt des Countys, leben nur 4000 Menschen. Der Höhepunkt des Stadtlebens ist der wöchentlich im „Occidental Hotel“ stattfindende „Country and Western Jam“, eine Art Karaoke mit Livemusik. Gemeinsam spielen die Cowboys und -girls ewige Klassiker von Hank Williams, Willy Nelson oder Bob Dylan. Inmitten der still an ihrem Bud Light nippenden Zuhörer, die zum Ausgehen die Stiefel poliert und tatsächlich auch mal die Stetsons aufgesetzt haben, fühlt man sich wie in einer anderen Zeit. Dann wandert der Blick zu den Fotos, die überall in der Bar hängen. Sie zeigen berühmte Gäste des 1880 gegründeten Hotels. Butch Cassidy und Sundance Kid. Calamity Jane und Buffalo Bill. Theodore Roosevelt. Ernest Hemingway. Ein Foto zeigt eine Barszene von vor über 100 Jahren. Er sieht genau so aus wie heute Abend.

Anreise: Mit Lufthansa (www.lufthansa.de) und United Airlines (www.united.com) nach Sheridan, Wyoming, weiter per Mietwagen.
Unterkunft: Klondike Ranch, Buffalo, Wyoming, www.klondikeranch.com, eine Woche Ranch-Urlaub ab etwa 1100 Euro pro Person. Das Mindestalter für den Aufenthalt auf der Ranch beträgt 14 Jahre, Reitkenntnisse sind hilfreich.
Auskunft: Wyoming Travel & Tourism, www.wyomingtourism.org. Die Reise wurde unterstützt von Wyoming Travel & Tourism.



WELT ONLINE

Leichte Mädchen, harte Kerle - Wildwest-Romantik in Arizona: welt.de/arizona